

## **Auswirkungen der revidierten Bundesinformatikverordnung und Wirksamkeit des Informatiksteuerungsorgans**

### **Informatiksteuerungsorgan Bund**

#### **Das Wesentliche in Kürze**

---

##### **Das ISB nimmt seine neue Rolle noch nicht konsequent wahr**

Mit der Revision der Bundesinformatikverordnung (BinV) hat das Informatiksteuerungsorgan Bund (ISB) seit dem 1. Januar 2012 neue Aufgaben erhalten. Die bisherigen Entscheidungsgremien, in denen alle Departemente vertreten sind, wurden zu Konsultativorganen zurückgestuft. Das ISB ist die zentrale Steuerungsinstanz für die Ausrichtung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) des Bundes. Es fällt Grundsatzentscheidungen oder bereitet solche für den Bundesrat vor. An diesen wird auch regelmässig der Umsetzungsstand der IKT-Strategie 2012–2015 berichtet. Ausserdem obliegt dem ISB neu die Führung der Standarddienste. Solche beinhalten Produkte und Dienstleistungen, welche von allen Verwaltungseinheiten des Bundes benötigt und eingesetzt werden. Durch deren Zentralisierung sowie Vereinheitlichung sollen Synergien genutzt und damit Kosten eingespart werden.

Zur Beurteilung der Auswirkungen der Revision der BinV und der Wirksamkeit des ISB hat die EFK über hundert Schlüsselpersonen der Bundesverwaltung zu einer Umfrage eingeladen. Auf der Grundlage der rund 70 eingegangenen Fragebögen wurden ca. 30 Interviews geführt.

Die Neuorganisation wird durch die wichtigen Akteure grundsätzlich als vernünftig und sinnvoll beurteilt. Sie findet eine breite Akzeptanz. Die Befragten äussern sich vorwiegend positiv zur gestärkten Position des ISB. Die EFK bemängelt einzig die hohe Autonomie der Departemente bei der Wahl ihrer IT-Leistungserbringer, wie sie Artikel 9 BinV zulässt. Hinsichtlich der Ausgestaltung der BinV ergibt sich ansonsten kein grosser Handlungsbedarf.

Aus der Umsetzung der BinV jedoch resultiert ein gemischtes Bild. Das ISB in seiner neuen Führungsrolle wird anerkannt. Kritik kommt jedoch hinsichtlich der Konsequenz, wie diese Rolle wahrgenommen wird. Das ISB hat im Moment bei den Befragten nicht die gewünschte Wirksamkeit. Erwartet wird, dass eine solche kompetente Fachstelle wesentlich mutiger und entschiedener auftritt. Heute wird es als eher träge, zu kompromissbereit, nicht termingerecht und teilweise praxisfremd wahrgenommen. Die Einschätzung der Departemente und Verwaltungseinheiten teilt auch die EFK. Das ISB hat entsprechendes Verbesserungspotenzial.

##### **Die zentrale Steuerung der IKT und die weitere Einführung von Standarddiensten müssen zu einer Entlastung der Departemente führen**

Die bundesweite Führung und Steuerung der IKT wird zwar zunehmend spürbar, die Aufgaben werden dagegen noch nicht zufriedenstellend erledigt. Kritikpunkte der Befragten sind – auch aus Sicht der EFK –, dass man bereits funktionierende bisherige Querschnittsleistungen weiter standardisiert, anstatt die Prioritäten auf unbearbeitete Themen wie z. B. die Architektur zu setzen. Um bundesweite übergreifende Bedürfnisse zu erkennen, ist bisher kein Konzept und nur ansatzweise ein Instrument vorhanden. Damit werden aufgrund der mangelnden strategischen Steuerung die Möglichkeiten zu echten Einsparungen in der Zukunft noch nicht ausgeschöpft.

Das ISB hat in den letzten Monaten mit dem Instrument des IKT-Cockpits zwar ein erweitertes Projektcontrolling aufgebaut. Für eine wirkungsvolle Steuerung der Informatik fehlen für die EFK aber noch zwei weitere wesentliche Elemente: Auszubauen wären einerseits Instrumente zum Portfoliomanagement, andererseits sollte sich das ISB vermehrt der Thematik einer langfristigen und umfassenden Architekturplanung annehmen.

Das neu geschaffene IKT-Cockpit könnte durchaus als Basis dienen, um zukünftige Bedürfnisse wie auch Redundanzen rechtzeitig zu erkennen. Darüber hinaus könnte es Input liefern zur Entwicklung weiterer Standarddienste. Das ISB sollte allerdings darauf achten, seine Informationsbedürfnisse mit vertretbarem Aufwand für die Departemente zu decken. Die Verstärkung des ISB war ursprünglich ebenso dazu gedacht, die Departemente zu entlasten. Diese beklagen sich jedoch über zunehmenden Aufwand für Berichterstattungen und im Rahmen des Projektcontrollings. Die Daten im IKT-Cockpit sollten nicht nur dem ISB zur Steuerung auf Bundesebene dienen. Auch die Departemente und Verwaltungseinheiten müssten damit ihre IKT-Projekte führen können. Dies ist bisher nicht überall der Fall und führt dadurch zu Redundanzen.

Im letzten November erteilte der Bundesrat dem ISB den Auftrag, bis im Frühjahr aufzuzeigen, wie in Zukunft verstärkt die übergreifenden Synergien von Departementen genutzt werden können. Das ISB kommt diesem Auftrag mit der Entwicklung eines Konzepts zur „Architektur-Governance Bund“ nach. Die EFK begrüsst diese Bestrebungen. Das Konzept muss insbesondere aufzeigen, wie künftig rechtzeitig im Rahmen einer bundesweiten Wirtschaftlichkeitsbetrachtung gemeinsame Bedürfnisse erkannt und mittel- und langfristig im Sinne des grössten gemeinsamen Nutzens zusammengeführt werden können. Um eine diesbezügliche Legitimation des ISB zu schaffen, muss eventuell eine Anpassung der BinV ins Auge gefasst werden.

#### **Die Wirtschaftlichkeit der Standarddienste ist noch unbewiesen**

Trotz teilweise divergenter Auffassungen, was zu den Standarddiensten gehören soll, stehen die Befragten den einheitlichen Lösungen mehrheitlich positiv gegenüber. Viele Befragte bezweifeln allerdings, dass mit den Standarddiensten (vor allem Büroautomation inkl. UCC) tatsächlich die im Marktmodell ausgewiesenen Einsparungen erreicht werden können. Um die Akzeptanz solcher Dienste weiter zu verbessern, sollte das ISB daher die Kosten-/Nutzenberechnungen bei den Marktmodellen und bei den bundesweiten Projekten auf klar messbaren und nachweisbaren Grundlagen aufbauen. Ein wirksames Controlling hinsichtlich der Zielerreichung sollte aufgebaut werden, damit die tatsächlichen Endkosten sichtbar ausgewiesen werden können. Die Ergebnisse müssen entsprechend in die Strategieplanung zurückfliessen.